

Und führe uns nicht in Versuchung

Von Franz Winzeler. Versuchung - Verführung - Adam und Eva mit der verbotenen Frucht im Paradies - die Schlange - Sexualität - Kirchen - Kontrolle und Macht über die Bedürfnisse von anderen. Solche und ähnliche Bilder und Gedanken tauchen wohl bei vielen auf, wenn sie das Wort Versuchung hören.

Unabhängig von Religion und Glaube könnten wohl fast alle Menschen beipflichten: Ja, es stimmt, der Mensch ist «versuchlich», weil er labil und beeinflussbar ist, durch eigene Gefühle, durch andere Menschen, durch den Zeitgeist.

Hat Versuchung mit der Realität zu tun, die auch Sigmund Freud entdeckte, als er feststellte, dass die Psychoanalyse den Menschen mit der kränkenden Einsicht konfrontiere, «dass das Ich nicht Herr sei in seinem eigenen Haus»?

Dann wäre Versuchung wie eine Macht, die über uns kommt, gegen die wir uns irgendwie wehren müssen, damit wir nicht überrollt werden, und der wir doch nur teilweise widerstehen können, weil wir wohl nur bis zu einem gewissen Grad einen freien Willen haben?

Eine rätselhafte Bitte, zumindest im Zusammenhang des Unser Vaters, wo es ja ganz um das Handeln von Gott geht: gib uns unser tägliches Brot, vergib uns unsere Schuld, führe uns nicht in Versuchung. Führt Gott in die Versuchung?

Diese Frage wurde für viele Theologen immer wieder zu einer unlösbaren Herausforderung, weil man bei dieser Bitte automatisch an das Böse dachte. Gott kann uns doch nicht selber in die Wirklichkeit des Bösen hineinführen? Aber ist mit Versuchung hier wirklich das Böse gemeint?

«Und führe uns nicht in Versuchung, sondern erlöse uns von dem Bösen». Da steht es doch schwarz auf weiss, dass es um das Böse geht? Das war aber möglicherweise am Anfang nicht so, denn die Bibel überliefert uns 2 Varianten des Unser Vaters, in Lukas 11,2-4 und in Matthäus 6,9-13. Bei Lukas ist diese rätselhafte Bitte die letzte Bitte des Unser Vaters: «Und führe uns nicht in Versuchung». Am Schluss des Unser Vaters ein grosses Rätsel?

Das griechische Wort, das hier für Versuchung steht, heisst Peirasmos. Das kann man übersetzen mit Erprobung, Prüfung, Versuchung. Luther hat dieses Wort auch gerne mit Anfechtung übersetzt. Und das griechische Wort für «führen» müsste man eher mit hineinführen übersetzen, also könnte man auch sagen: Führe uns nicht in eine Prüfung hinein. Aber gehören Lebensprüfungen nicht zum Leben? Können sie uns nicht auch reifer machen?

Der Schlüssel zum Verständnis dieser rätselhaften Bitte könnte beim Wort «hineinführen» liegen: Führe uns nicht in eine Lebensprüfung, aus der wir nicht gestärkt und im Glauben reifer, wieder herauskommen. Stelle unseren Glauben nicht dermassen auf die Probe, dass er an der Härte des Lebens zerbricht. Lass es nicht zu, dass wir uns ganz in der Versuchung verlieren, so dass wir selber keinen eigenen Willen mehr haben.

So gesehen, kann das Wort «Versuchung» sogar positiven Charakter haben. Peirasmos, Prüfung, Probe, dieses Wort wird in der Septuaginta, der griechischen Übersetzung des Alten Testaments, auch verwendet für die Prüfung des Glaubens von Abraham, seinen Sohn Isaak zu opfern (1.

Mose 22,1-2). Auch wenn gerade diese Geschichte vielen Mühe bereitet, ist Gott hier der Verursacher der Versuchung.

Matthäus kennt nun eine erweiterte Variante des Unser Vaters: «Und führe uns nicht in Versuchung, sondern erlöse uns von dem Bösen». Abgesehen davon, dass wir heute nicht mehr wissen können, welche Variante des Unser Vaters nun wirklich von Jesus selber stammt, verbindet Matthäus die Versuchung stärker mit der Wirklichkeit des Bösen.

Eher auf dieser Linie liegt auch die Geschichte von der Versuchung Jesu, die uns Matthäus und Lukas überliefert haben. Jesus wird vom Heiligen Geist in die Wüste geführt, um vom Satan versucht zu werden, diese Versuchung aber gerade in seiner Berufung gestärkt zu überstehen. Hier ist zwar der Satan der Versucher, aber nur, weil Gott es zulässt, Gott selber an die Versuchung heranführt.

Und nicht die Sexualität, wie übrigens auch in der Paradiesgeschichte nicht, ist der Gegenstand der Versuchung, sondern die Gefahr, Macht zu missbrauchen zu eigenen Zwecken, im Namen Gottes oder einer Ideologie, also gerade die Pervertierung von Macht im religiösen Sinn, auch wenn es natürlich zutrifft, dass man Macht fast für alles missbrauchen kann.

Versuchung kann also in ganz verschiedenen Formen auf uns zukommen: Aus der eigenen Gefühlswelt, die wir nicht immer im Griff haben, von Menschen, die uns positiv und negativ beeinflussen können, von Gott, der unseren Glauben auf die Probe stellt, und von der Macht des Bösen.

Dass es «Versuchung» als Teil unserer menschlichen Wirklichkeit gibt, muss also in einem letzten Sinn auch Gottes Wille sein. Ohne Versuchung als Teil unseres Lebens könnten wir vielleicht gar nicht reifer werden. Ohne Versuchung gäbe es keinen beschränkt freien Willen.

In jedem Fall aber will Gott uns nicht in der Versuchung hängen lassen, sondern uns hindurchführen zum Ziel des Reiches Gottes. So gesehen, könnte das wirklich ursprünglich die letzte Bitte des Unser Vaters gewesen sein: «Und führe uns nicht in Versuchung».